

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Stipendat
pro Spaltseite 25 Pf.

XXI. Leipzig, Sonntag den 16. Dezember 1883. № 146.

Aphorismen

aus den Berichten der sächsischen Fabrikinspektoren für 1882.
(Fortsetzung).

„Der Verkehr der Aufsichtsbeamten mit den Arbeitgebern war auch in diesem Jahre zufriedenstellend und das Entgegenkommen der letzteren in den weitaus meisten Fällen das bereitwilligste. Vereinzelt Ausnahmen von dieser Regel, bei welchen strafrechtliches Einschreiten durch die Inspektionsbeamten veranlaßt werden mußte, beklagen dieselben umso mehr, als sie bei ihren Bestrebungen, die Lage der Arbeiter zu verbessern, ja vorzugsweise auf den guten Willen der Arbeitgeber angewiesen sind. Dagegen haben wir den Eindruck, daß die Arbeiter den Segen des Instituts mehr und mehr erkennen und dies in Äußerungen wachsenden Vertrauens zu den Inspektionsbeamten zu erkennen geben, aus den Berichten nicht zu gewinnen vermocht. Aus Anlaß von **Arbeitsentlassungen** erstattete Anzeigen wahrgenommener Gefährdungen, die sich oft genug als unbegründete Denunziationen herausstellen, scheinen noch immer den hauptsächlichsten Berührungspunkt zwischen beiden zu bilden.“

In diesen Worten liegt ein recht trauriges Zeugnis für den Arbeiterstand. Leider wird dasselbe auch insoweit begründet sein, als nach unseren eigenen Erfahrungen viele Arbeiter Beschränkungen in dem Belieben solange als möglich zu arbeiten, Beschränkungen in der Beschäftigung jugendlicher und weiblicher Arbeiter, das Anhalten zur Beobachtung sanitärer und Sicherheitsvorschriften u. dgl. m. als Eingriff in ihre persönlichen und Vermögensrechte betrachten. Einigermassen erklärend und entschuldigend für diese hier und da unter den Arbeitern vorhandenen Anschauungen ist jedoch der Umstand, daß einerseits die Fabrikinspektion vielen Arbeitgebern selbst ein Dorn im Auge ist und daß sie resp. ihre Vertreter die irrigen Ansichten der Arbeiter zum mindesten nicht korrigieren und daß andererseits die Arbeiter den Druck der Arbeitgeber zu sehr fürchten als daß sie für geraten hielten den Aufsichtsbeamten mit Vertrauen entgegenzukommen. Aufklärungen über den Nutzen und Segen des Instituts der Fabrikinspektoren wirken gewiß nachhaltig, wenn die Arbeitgeber oder ihre Vertreter diese selbst geben wollten. An ein solches Aufklären ist aber wohl kaum zu denken, inwiefern daselbe ja leicht mit den Geschäftsinteressen kollidieren könnte.

Ein besonderer Beweis für die Nützlichkeit der Fabrikinspektoren ist ein Hinweis auf die oft recht sicherheitsbedenkliche Anlage der Transmmissionen. „Die Zahl der bei Handhabung von § 120 A. 3 der Gewerbeordnung vorgefundenen Mängel, auf deren Abstellung von den Inspektoren im Interesse der Unfallverhütung hingewirkt wurde, ist auch in diesem Jahre nicht unerheblich und beträgt allein bei den Transmmissionen 191 im Dresdner, 169 im Chemnitzer, 412 im Zwickauer, 68 im Leipziger und 120 im Löbauer Bezirk. Gerade dieser Zweig ihrer Thätig-

keit scheint uns wie kein anderer geeignet, die Nützlichkeit und Notwendigkeit des Instituts der Fabrikinspektion zahlenmäßig zu belegen.“

In bezug auf die Materie der Unfallversicherung enthalten die Berichte einige recht beachtenswerte Momente. Die Zahl der Unfälle hat sich gegen das Vorjahr nur im Chemnitzer und Zwickauer Bezirk vermehrt und beträgt für das Jahr 1882 341 im Dresdner, 765 im Chemnitzer, 798 im Zwickauer und 326 im Leipziger Bezirk, während die Zahlen für den Inspektionsbezirk Löbausehler. Hiervon entstanden durch Selbstverschuldung im Dresdner Bezirk 43, im Chemnitzer 26, im Zwickauer 21, im Leipziger Bezirk 54 Prozent und hatten Arbeitsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen zur Folge im Dresdner Bezirk 4,6, im Chemnitzer 0,9, im Zwickauer 1,4, im Leipziger Bezirk 3 Prozent aller Unfälle. Daraus ergibt sich die für die Krankentassen, zu welchen die Arbeiter zwei Drittel der Beiträge leisten müssen, nicht sehr erbauliche Reflexion, daß die jetzt herrschende Ansicht, daß mit Ausnahme des Krankenversicherungsgesetzes nur erst der kleinste Schritt zur Lösung des Sozialprogramms gethan sei, insofern der Korrektur bedarf, als die Zahl der nicht dem Krankentassengesetz zu unterstellenden Unfälle, wenn nur Unfälle mit länger als 13 Wochen andauernder Arbeitsunfähigkeit der Unfallversicherung zugewiesen werden, verschwindend gering und für 96 bis 99 Prozent aller Erkrankungsfälle der gewerblichen Arbeiter bereits durch die jetzt beschlossene obligatorische Krankenversicherung gesorgt ist. Es wäre daher wohl nur recht und billig, wenn man die Arbeiter gänzlich mit Beiträgen zur Unfallversicherung verschonte. Für die nicht lokale, sondern nach Industriegruppen zu bewirkende Abgrenzung der Unfallversicherungsgenossenschaften spricht die auffallende Verschiedenheit der Prozentsätze, mit welchen die einzelnen Inspektionsbezirke an der Gesamtzahl der Unfälle überhaupt und der selbstverschuldeten insbesondere partizipieren, eine Verschiedenheit, die sich wohl vorzugsweise durch die verschiedenartige industrielle Physiognomie der einzelnen Aufsichtsbezirke erklärt. Die kgl. sächsische Regierung könnte hiernach recht wohl ihr Votum dafür in die Wagschale legen, daß die Unfallversicherung nach Industriegruppen organisiert wird; auch unsere Prinzipale könnten für das Projekt ihrer Unfallversicherungsgenossenschaft Beweismaterial aus den vorliegenden Berichten schöpfen.

Die Berichterstatter klagen wiederholt darüber, daß „gegenwärtig für Leichtverletzte weit besser als für Schwerverletzte, für letztere da, wo die Klage wegen Haftpflicht ohne Erfolg war, oft überhaupt nicht gesorgt ist, während Leichtverletzte auf die Dauer der Krankheit oft weit mehr als in gesunden Tagen erhalten. So erhielt ein Maschinenmeister, der in einer Buchdruckerei des Leipziger Bezirks verletzt wurde, außer dem vollen Lohne von 27 Mk. aus zwei Krankentassen noch 21 Mk., so daß ihm seine Verletzung einen Vermögensvorteil von 126 Mk.

einbrachte. In einem andern Falle betrug die Mehreinnahme des Arbeiters, dem in einer Maschinenfabrik durch eigene Schuld ein Finger zerquetscht wurde, wöchentlich 10 Mk. und in einem Etablissement, in welchem 12 Jahre hindurch kein Unfall vorgekommen war, häuften sich dieselben in kurzer Zeit, nachdem ein dort beschäftigter Arbeiter infolge einer Handquetschung eine Abfindung von 3000 Mk. erhalten hatte, auffallend.“

Das spricht einerseits für die Notwendigkeit einer baldigen Regelung des Unfallversicherungswesens und scheint andererseits auch dafür zu sprechen, daß die Gesamtsumme der Unterstützungen den Betrag des regelmäßigen Arbeitslohnes nicht übersteigen dürfe. Allein man wird sich hier doch vor der Ausnahme hüten müssen, daß die Arbeiter im allgemeinen so leichtsinnig seien sich wegen ein paar Mark Unterstützung ein Glied absichtlich zu zerbrechen und die ganz unberechenbaren Folgen einer solchen Handlung außer acht zu lassen. Auch ist zu erwägen, daß ein Unfallkranker gewöhnlich mehr als seinen gewöhnlichen Verdienst zur Kur benötigen wird. Das Schablonisieren wäre jedenfalls nicht korrekt, so bequem es auch sein würde. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

G. W. M. Auf der Reise, 10. Dezember. Wenn ich heute nochmals die Feder ergreife, um mich mit den „Beweisführungen“ des Herrn Kollegen -s. in Nr. 143 zu beschäftigen, so geschieht dies nur, weil ich damals im Auftrage von zwölf Kollegen handelnd (Herr Kollege -s. stellt die Wichtigkeit der angegebenen Zahl in Frage) gleichzeitig auch den weiteren Verlauf der Angelegenheit übernahm. Herr Kollege -s. hält es also vollständig aufrecht, daß uns zwar das Statut die Nutznießung der Z. K. K. auf der Reise zugesteht; aber (fährt er in einem Atem fort) den in Kondition stehenden Mitgliedern gegenüber mit Unrecht. Diese Behauptung ist mir unverständlich; ich muß ein „besser Wissen“ den „ausgiebigen“ Erfahrungen des Herrn -s. in diesem Zweige unserer Institution zuschreiben, trotzdem ich auch seit 1874 Mitglied des Vereins bin und nachdem mich jetzt der Tarif-Dämon „wieder einmal“ auf die Walze getrieben hat, mir noch immer „einbildung“, das gleiche Recht an allen Vorteilen unserer Institution zu haben. Was nun die zitierten Ungehörigkeiten der „Herren Reisenden“ den einzelnen Verwaltern gegenüber betrifft, so kann ich ebenfalls mit noch mehr Beweisen aufwarten, aber daß diese traurigen Thatsachen sich haltig genug wären, um den Reisenden das Präsidat „Schöpplüppchen“ aufzutrocknen (wenigstens in dem Sinne des Kollegen -s.) muß ich absolut verneinen. Gewiß steht derselbe in seiner dauernden tarifmäßigen Kondition sehr warm, aber (pardon, Herr Kollege -s.) eine solche tarifmäßige (?) Kondition hätte ich auch jetzt haben können und brauchte nicht die „Freuden“ eines „Schöpplüppchens“ zu genießen. Kollege -s. hat

eingestandenenermaßen nicht viel „gewalzt“ (Mha!) und weiß seinen jüngeren Kollegen nur von den Strapazen der Zeit des „Verbandes“ zu erzählen; in seiner Beweisführung hierzu hat er sich aber etwas geübt, denn sonst müßte er auch folgerichtig angeben haben, daß man zu der Zeit leicht von Hamburg nach Bremen u. s. w. mit dem erhaltenen Vialikum (Hamburg 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2 Thlr., nicht 1 Thlr. 10 Sgr. wie Herr Kollege -s. angibt) fahren konnte. Das war scharmant! Ob die anderen „Be-weise“ des Herrn Kollegen -s., welche zu viel Raum in Anspruch nehmen sollen, stichhaltiger sind wie die bereits angegebenen, möchte ich bezweifeln. Ich erkläre nochmals im Namen von zwölf Kollegen, „daß wir Reisende Pflichten haben wollen, aber auch Rechte; kein Joia mehr, aber um Gottes willen auch keines weniger“. Zur Beruhigung noch die Mittheilung, daß wir auch selbst im schlimmsten Falle, d. h. also, wenn die Inhumanitätstheorie des Herrn Kollegen -s. auch auf der nächsten Generalversammlung Annahme fände, uns nicht veranlaßt sehen werden, unsern Austritt zu erklären.

E. O. Geseftemünde, im Dezember. Unsere „kranke“ Kasse ist gegenwärtig die Heldin des Tages. Von den praktischen Vorschlägen — und diese muß man in erster Linie beachten — zur Wiederflottmachung derselben ist der Herr A. Riefer-München in Nr. 142 des Corr. einer der besten und unterschreibe ich denselben bis auf den Passus „Invalidentassen“ voll und ganz. Herr K. hätte nur einige Wochen früher damit kommen sollen. Was ich sagen will oder sagen wollte, hat Herr K. schon zum Theil gesagt, ich will mir aber den zweiten Punkt des „notwendigen“ der Tagesordnung zur Generalversammlung, Besteuerung sämtlicher Mitglieder, noch näher ansehen. Die Beiträge sind von Januar 1884 ab um 5 Pf. erhöht. Was hat man in bezug auf diesen Punkt nicht alles gethan mit schönen Redensarten, Steuererleichterungen in einzelnen Gau-, Bezirks- und Lokalkassen; man appellirte sogar an das Ehrgefühl der Mitglieder (vergl. Schwerin in Nr. 142 des Corr.), damit man nur ja nicht murren soll über die Mehrbelastung von 5 Pf. Bei den Reisenden aber findet man es für ganz „selbstverständlich“, denselben 45 Pf. mehr abzuverlangen, um die vermeintliche Ungleichheit in der Besteuerung auszugleichen. Was mit den Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten werden soll, darüber schweigt der „notwendige“ Theil der Tagesordnung. Meiner Ansicht nach ist dies gerade die Hauptsache. Der „Leiter“ in Nr. 141 bezeichnet die Wichtigkeit dieses Punktes nur als eine scheinbare*; es wird darin der Grundsatz aufgestellt, „ohne Leistung keine Gegenleistung“. Nun, diese Phrase (?) ist so abgedroschen, daß es sich wirklich nicht der Mühe lohnt, darauf etwas zu entgegnen (?). Gerade die Ausgesteuerten, die das Pech haben, so lange sich arbeitslos in der Welt umhertreiben zu müssen, kommen schließlich durch die täglichen Strapazen, denen sie ausgesetzt sind, soweit, daß sie ins Krankenhaus gehen müssen. Wer nimmt sich ihrer an, wenn keine Kasse für sie sorgt? Diese Frage ist feinerzeit im Corr. beantwortet worden, aber nicht zu ihrem Vorteil. Eine Besteuerung der Reisenden ist aus folgenden Gründen unmöglich: 1) weil wir die Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten von der Bezugsberechtigung zur Z. K. K. nicht ausschließen dürfen, 2) weil die Besteuerung große rechenerische Schwierigkeiten macht (was von vielen Verwaltungsstellen zugegeben worden ist), die Remuneration anstatt sie zu vermindern erhöhen und daher nur einen geringen Vorteil für die Kasse bringen würde; 3) weil die Unterstützung von 75 Pf. resp. 1 Mk. nur knapp ausreicht um das Dasein zu fristen, die Reisenden also den Abzug von 45 Pf. hauptsächlich in den Wintermonaten unter keinen Umständen entbehren können und an eine Nachbezahlung, wie bei der Invalidentasse, gar nicht

zu denken ist. Wollte man die Reiseunterstützung erhöhen (und das wäre für die Wintermonate November, Dezember, Januar und Februar sehr zweckmäßig), damit die Reisenden ihre Beiträge zahlen können, so wäre das lächerlich; dann könnte man ja das Geld lieber direkt aus der Allgemeinen Kasse nehmen und so am Verwaltungsaufwand bedeutend sparen. (Es erscheint uns ganz selbstverständlich, daß man diese Verrechnung in der Hauptkasse vornimmt. Reb.) Zur Beleuchtung der Besteuerung der Kranken will ich nur ein Beispiel anführen, das auch auf viele andere Städte Bezug haben dürfte. In Geseftemünde betragen die Verpflegungskosten im Krankenhause rund 2 Mk. pro Tag; käme ein Buchdrucker in die Verlegenheit ein halbes Jahr oder noch länger in demselben zubringen zu müssen, so würde er nach seiner Genesung ein hübsches Sümmchen zu zahlen haben, was ihm bei den heutigen nicht besonders „fetten“ Konditionsverhältnissen sehr schwer fallen dürfte. Noch schlimmer aber ist es in diesem Falle mit den Arbeitslosen, die aus dem Krankenhause wieder auf die Landstraße gehen müssen. Wann sollen diese die Beiträge bezahlen? Wenn dieselben wieder in Kondition kommen, haben sie mit den Resten in der Invalidentasse schon genug zu thun. Die Hauptsache in der schwebenden Frage sind und bleiben eben immer wieder die Arbeitslosen und es wäre sehr ungerecht, denselben das, was ihnen die Humanität in „guten“ Zeiten mit vollem Rechte zuerkannt hat, in „schlechten“ Zeiten zu nehmen. Denn daß die Reisenden an unseren schlechten Kassenverhältnissen schuld sind, wie Herr -s. aus dem Nordwestgau neulich im Corr. meinte, ist eine Phrase. Der Tag, an welchem die „Doktoren“ zusammentreten werden, um mit der Kur der „kranke Kasse“ zu beginnen, ist nicht mehr fern, darum noch einmal alles hübsch überlegen und dann den Boden der Humanität, das heißt da, wo sie unbedingt notwendig ist, so wenig wie möglich verlassen, denn reaktionäre „Verbesserungen“ haben wohl noch nie etwas verbessert. Die Parole am 30. Dezember sei: Steuerfreiheit der Arbeitslosen.

Mainz, 11. Dezember. In Nr. 117 des Corr. befindet sich u. a. eine Korrespondenz aus Mainz, in welcher die Herstellung des Mainzer Adressbuches besprochen wird. Ich gestatte mir nachstehende Richtigstellung der in dem erwähnten Artikel aufgestellten Behauptungen, soweit dieselben mich berühren. Es wurde den betreffenden Setzern nicht das Ansinnen gestellt, das Adressbuch 10 Prozent unter dem Tarif herzustellen. Die betreffende Behauptung hat schon aus dem Grunde keinen Sinn, weil das Adressbuch vollständig stehen bleibt und im vorliegenden Falle bis auf ca. 6 Bogen stand. Nur um die Wiederherstellung dieser Bogen, welche infolge besonderer Umstände abgelegt worden waren, handelte es sich und zwar sollten dieselben nach der gedruckten Vorlage des vorigen Jahres ohne irgend eine Korrektur abgesetzt werden. Für die vorkommenden Abkürzungen einiger Vornamen z. c. waren 5 Proz. bewilligt worden (außer dem Lokalzuschlag von 5 Proz.). Im Vorjahre waren noch 5 Proz. mehr für die schlecht geschriebene Vorlage gezahlt worden und nur diese 5 Proz. sollten logischerweise für die wenigen Bogen in Wegfall kommen, da ja gedrucktes Manuskript vorlag. Wo hier eine Verletzung des Tarifs vorliegen soll, ist unerfindlich. Uebrigens hat die Folge gezeigt, daß gerade diese Arbeit „so anständig“ bezahlt war, daß neu angenommene, infolge langer Wanderschaft und anderer Beschäftigung des Griffes am Kasten entwöhnte Setzer bei zehnstündiger Arbeitszeit durchschnittlich 30 Mk. pro Woche verdient haben. Die in dem Artikel erwähnte Eingabe des Ortsvorstandes weist unter anderen Unrichtigkeiten über die Bezahlung des vorjährigen Adressbuches die größten Verstöße gegen den wahren Sachverhalt auf und wird demnächst in besonderer Eingabe an die Stadtverordneten Punkt für Punkt Widerlegung finden. Karl Wallau.

* **Paris**. Am 25. November fand eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Vereins statt, in welcher es sehr lebhaft herging, stand ja doch auf ihrer Tagesordnung der Erlaß einer allgemeinen Annestie. Von Seiten der Freunde des Antrages wurde betont, daß gar viele aus dem Vereine seinerzeit geschieden seien, die nur die Not oder andere außer ihrer Macht gelegene Verhältnisse dazu getrieben, sie würden jetzt mit Freuden tüchtige Vereinsmitglieder werden, daß es klug und weise sei die Amnestie zu gewähren, indem man nur durch diese in den auf dem Fuder stehenden Druckereien wieder Fuß fassen könne und ein Zusammenfassen aller Kräfte nötig sei, um den Kampf in der Lohnfrage mit Erfolg führen zu können. Die Gegner hinwieder kamen mit Vorliebe auf den 1878er Streik zurück, den eben die Sarrazins so kostspielig und erfolglos gemacht, sie gebrauchten gar böse Worte und mollten von einer Amnestierung der Sarrazins, die ja doch bei der ersten Gelegenheit wieder davonlaufen würden, nichts wissen. Schließlich wurde doch ein auf Amnestierung abzielender Antrag der Vereinsleitung mit 234 gegen 221 Stimmen angenommen. Der Termin läuft vom 1. Dezember bis 1. April; die Aufzunehmenden haben ihren Procentteil an der Streikschuld von 1878 zu übernehmen und sich dem Statut und dem Tarif zu unterwerfen. — Die Produktiogenossenschafts-Druckerei (Imprimerie Nouvelle) hielt am 28. November eine Generalversammlung ab, um ihr Direktorat zu ermächtigen, mit dem Seine-Präfekten behufs Aufnahme eines Darlehens von 50000 Fr. aus dem Rampalischen Vermächtnis in Unterhandlung zu treten. Die Ermächtigung zum Abschluß der Anleihe, die mit drei Prozent zu verzinsen und in neun Jahren zurückzuzahlen ist, wurde erteilt. In derselben Versammlung gab der Präsident eine Uebersicht über die Lage des Geschäfts, aus welcher hervorging, daß die jetzige und voraussichtlich auch die künftige geschäftliche Lage zufriedenstellend sei; die Druckerei hat Arbeiten vom Magistrat erhalten, die Mairie von Montmartre als Kunden erworben und von den Ministerien des Innern und des Handels Arbeiten zugesichert erhalten. — Der hiesige Verein hat den Kollegen Keufer als Delegierten der Pariser Buchdrucker zu der in Boston stattfindenden heimischen wie zu der ebendasselbst stattfindenden fremdländischen Ausstellung geschickt. — Der Figaro läßt für den Weihnachtsmarkt eine illustrierte Nummer à la Londoner Graphic herstellen, aber nicht in Frankreich, sondern in England und obendrein ist er noch so unpatriotisch seinen Lesern zu sagen, daß er die Herstellung dieser Nummer lediglich deshalb nach England verlegen habe, weil in Frankreich sich kein Haus gefunden, das die Arbeit zu denselben Bedingungen übernommen hätte. Das hat nun die Prinzipalkammer in Harnisch gebracht; sie richtete unter dem 23. November eine lange Epistel an die genannte Zeitung, in welcher sie derselben den Standpunkt klar macht und vornehmlich gegen die Annahme mit gewichtigen Argumenten ins Feld tritt, als sei in Frankreich eine solche Zeitungsnummer nicht herzustellen möglich. — Herr Berthier veranstaltet ein zweites Accidenz-Preis ausschreiben für 1884. Der Einlieferungs-termin ist vom 1. — 15. April. Verlangt wird erstens ein Satz in Linien und Einfassungen im Formate von Kaiser-Quart bis Folio, der einen praktischen Wert hat, zweitens eine schöne Druckleistung, schwarz oder farbig. Für erstere Arbeit werden zwei Preise von 200 resp. 100, für letztere ein Preis von 150 Franks, außerdem für beide zwei Nebenpreise gegeben. Die Preisgekrönten aus der 1883er Konkurrenz bleiben außer Preisbewerbung. — Das Plakatgeschäft ist in Paris wohl noch etwas mehr im Schwunge als in anderen großen Städten, das beweist die Ziffer der jährlich hier zum Anschlag kommenden Plakate, welche 1.225.370 beträgt und in welcher die äußerst zahlreichen Wahlplakate noch gar nicht mit inbegriffen sind. Auf den Tag kommen hiernach 5536 verschiedene Plakate, die an 400 An-

* NB. für die Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse. Reb.

schlagsstellen affiziert werden. Der Inhalt dieser Plakate wäre wohl einer Studie wert, doch hat dieser den Buchdrucker nicht zu kümmern, ihm trägt das Plakatwesen oder -Anwesen Beschäftigung und Verdienst ein. — Eines der ältesten Tagesjournale von Paris, der 1814 begründete Calignani's Messenger, hat in seiner Geschäftsführung eine sehr gewichtige Neuerung durchgeführt; er hat sein hiesiges Bureau mit dem Londoner durch einen eigenen Telegraphendraht verbunden, was ihn in den Stand setzt, seinen Lesern am Morgen alle neuesten Nachrichten von allen Punkten der Welt, die Londoner und Newyorker Börsenberichte von vorhergehenden Tage inbegriffen, die sämtlich über London gehen, zu geben, und so den englischen Journalen sowohl für Paris wie für den Kontinent einen Vorprung von zwölf Stunden abzugewinnen. — In Marseille hat sich eine Syndikatskammer der Maschinenmeister und Drucker gebildet, die ihren Rayon über den ganzen Süden und Algerien auszudehnen denkt. Marignoni, der, heiläufig erwähnt, gelegentlich der Amsterdamer Ausstellung zum Ritter des Ordens vom Niederländischen Löwen ernannt wurde, dürfte als Maschinensabrikant jedenfalls keine große Sympathie für die „billigen Leute“ seines Faches empfinden, was ihn indessen nicht abgehalten hat, als Direktor des Petit Journal unter die Preisdrucker zu gehen und die französischen Papierfabrikanten aufzufordern, ihre billigsten Preisofferten auf die Lieferung des Papierbedarfs für gedachtes Journal (ca. 3 Millionen Fr. jährlich) einzulenden.

-s- Aus Westfalen, 10. Dezember. So hätten wir denn nunmehr den so viel besprochenen nieder-rheinisch-westfälischen Goutag glücklich hinter uns. Diejenigen, die für die Abhaltung dieses Goutages gestimmt haben (und Einsender dieses gehörte auch dazu), haben sich leider überzeugen müssen, daß die zahlreichen Opponenten gegen denselben völlig Recht behalten haben; es ist fast nichts Positives dabei herausgekommen. Mit der Tarifffrage und dem Lehrlingswesen, diesen beiden Kardinalfragen, die sich wie ein roter Faden durch unsere ganze Organisation ziehen, sprang der Goutag sehr leicht um, sie hinkten ganz am Schlusse der Tagesordnung nach und da war es ja fast selbstverständlich, daß sie „wegen vorgerückter Zeit“ einfach vertagt wurden. Wie bequem! Die Bezirksvereine sollen selber sehen wie sie dem Tarif Geltung verschaffen. Die Gauerksammlung, die uns so und so viel hunderte von Mark gekostet, hat hierfür keine Zeit gehabt. Die Z. K. K. und ihre Einrichtungen, die Mittel und Wege, sie wieder auf die Beine zu bringen, hat man mit einer solchen Gründlichkeit durchgehechelt, daß selbst die Frage ob Ein- oder Zweiklassenystem wieder zur „brennenden“ wurde, obgleich dieselbe eigentlich heute keinen denkenden Gewerkevereiner mehr alterieren sollte. Und das Resultat der Abstimmung fiel denn auch ganz genau so aus, wie es ausfallen mußte, wie es jeder vorher wußte, wie es gar nicht anders ausfallen konnte: Die Vorschläge des Corr. wurden in ihren Grundprinzipien angenommen, die Stuttgarter Delegiertenvertretung acceptiert und alle nebensächlichen Fragen für eine ordentliche Generalversammlung zurückgesetzt. Das einzig Positive, was dann noch geleistet wurde, war die Ermäßigung der Goutsteuer von 10 auf 5 Pf., ein Punkt, der gleichsam als ewiger Jude sich auf jeder Gauerksammlung einzufinden pflegte und nun endlich, wenn auch nur mit zwei Stimmen Majorität, die wohlverdiente Ruhe fand. Schließlich wurde dann noch der Vorort des Bezirks Waderborn nach Bielefeld verlegt und damit war die Tagesordnung erledigt.

Rundschau.

Archiv für Buchdruckerkunst (Verlag von A. Waldow, Leipzig), 12. Heft, hat folgenden Inhalt: Numismatik der Typographie (Fortsetzung). Die Ornamente und das Ornamentieren im Buchdruckgewerbe

(Schluß). Aus den neuen Reichsjustizgesetzen (Fortf.). A. Hogenforst's Maschinenfabrik in Leipzig. Schriftprobenchau. Zeitschriften- und Bücherchau. Mannigfaltiges. Satz und Druck der Brochenblätter und Bezugsquellen der angewendeten Schriften zc. Briefkasten. Beilagen: ein Blatt Briefköpfe und Empfehlungskarte; ein Blatt Menü; ein Doppelblatt fremdsprachliche Schriften von W. Drugulin; zwei Blatt Medaillen zum Artikel „Numismatik der Typographie“; ein Blatt Schriftproben von Otto Weiser; ein Prospekt über Perforiermaschinen von A. Hogenforst; ein Katalog über graphischen Verlag von A. Harleben in Wien; ein Novitäten-Verzeichnis und ein Verlangzetteln von Alexander Waldow in Leipzig.

In Speier hat der Papierhändler und Vergolder zc. L. Lachner eine Druckerei mit Tretpresse eröffnet und als Leiter einen Herrn angestellt, der in zwei älteren Druckereien daselbst bereits als Faktor fungiert hat.

Der in Münster erscheinende Westf. Merkur sollte bei Besprechung der Broschüre „Der Juden-Spiegel“ sich der Aufreizung schuldig gemacht haben, wofür dem Verantwortlichen 14 Tage Gefängnis zugebacht waren. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf kostenlose Freisprechung, weil der Angeklagte nicht das Bewußtsein der Eventualität der Klassen-aufreizung gehabt habe.

Gelegentlich der kürzlich stattgehabten Einweihung des Alexander Dumas in Paris errichteten Denkmals passierte eine von Dumas selbst herrührende Aufzählung seiner pekuniären Verdienste aus dem Jahre 1848 wieder einmal die Kunde durch die Presse. Was Buchhändler, Buchdrucker und andere Leute mit den Dumas'schen Werken verdient haben mögen, mag schon ganz bedeutend gewesen sein, Dumas selbst aber hat für seine Arbeit nicht allzuviel, wenigstens nicht mehr erhalten als seine Kollegen von heute, und zwar einfach deshalb, weil er den Gewinn aus den mit „Alexander Dumas“ bezeichneten Werken mit einer ganzen Reihe von Mitarbeitern zu teilen hatte. Der Marquis von Cerville, der durch 18 Jahre einer der ständigen Mitarbeiter Dumas war, berichtet darüber folgendes. Der Ertrag der Feuilleton- und Bucharbeit wurde in drei Teile geteilt, einen für die Gläubiger Dumas, einen für die Mitarbeiter, die prompt bezahlt wurden, und den dritten für Dumas selbst. Ein Feuilleton im Moniteur z. B., für welches er 60 Centimes pro Zeile erhielt, brachte ihm also nur 20 Centimes ein. Der Band der Cadoshen Ausgabe (3333 Zeilen) ergab für ihn den dritten Teil von 750 Fr., nämlich 275 Fr. Um die Millionen zu erwerben, die man Dumas zuschreibt, hätte er demnach eine recht anständliche Kollektion solcher Bände schreiben müssen. Den Ertrag der ausländischen Ausgaben eines Werkes überließ Dumas dem Mitarbeiter gänzlich.

Estorben.

In Gesteinmünde am 3. Dezember der Maschinenmeister Moritz Sattler, 52 Jahre alt — Lungenseiden.

Briefkasten.

B. in Lemberg: Bei Buchdrucker Menzel in Zittau, Sachsen. — J. Schleswig-Holstein, B. Hannover und L. in Darmstadt: Wir halten Ihre Ausführungen durch den heutigen Artikel „Auf der Reise“ für erledigt. — G. in Düsseldorf: Bericht nicht eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. S.) Anträge zur Generalversammlung wurden ferner von folgenden Antragstellern zurückgegeben: Zu § 2 von Königberg und Liegnitz. Zu § 6 Nr. 4, § 10, § 13 und § 14 von Liegnitz. Zu „Sonstige Anträge“ von Braunschweig.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 19. Dezember abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Sitzung in Staak's Salon, Sebastiansstr. 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmittlungen. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Wahl der Kommissionen. 4. Antrag Ziskoff: „Von der ersten Beitragswoche 1884 ab werden für sämtliche konditionslose Mitglieder die Beiträge zur Z. K. K. (event. auch für die Z. S. K.) aus der Berliner Vereinskasse bezahlt.“ 5. Aufnahme-gesuche. 6. Fragelasten.

— Die Seher Julius Nierenstein, Rich. Kolff, Paul Schnelle, Paul Talle aus Berlin, Gerhard Badermann aus Alt-Strümg bei Glogau, Heinrich Becker aus Borsfelde, Albert Damm aus Prenzlau, Karl Felder aus Ebersdorf, Arthur v. Gerzabed aus Potsdam, S. E. Ludw. Henning aus Demmin, Ernst Pade aus Biele, Gustav Piefke aus Stettin und Bruno Schmidt aus Guben werden hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen beim Verwalter Franz Stolle, Berlin S, Alexandrinenstraße 80, I., zu melden, widrigenfalls sie den Ausschluß zu gewärtigen haben.

Brieg. Bei Konditionsanerbietungen am hiesigen Plake wolle man sich vorher an den Vertrauensmann C. Salzbürg, Friedrichstraße 5, II., wenden.

Plauen. Für den hiesigen Betrag laut Beschluß des Goutages das Minimum des gewissen Geldes 19.50 Mk. Konditionsannahme unter diesem zieht den sofortigen Ausschluß nach sich. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß die zehnstündige Arbeitszeit streng einzuhalten ist. Plauen ist eine Fabrikstadt von nahezu 40 000 Einwohnern und sind die Lebensmittel hier ziemlich teuer. Ueberhaupt wolle man sich vor Konditionsannahme im Bezirk Plauen bei dem Bezirksvorsteher oder Reisekassenverwalter in Plauen behufs Einholung von Informationen melden. Verabstimmung dieses zieht ebenfalls den Ausschluß nach sich.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

- In Bonn der Seher Philipp Klöß, geb. in Darmstadt 1861, ausgeleert daselbst 1878; war noch nicht Mitglied. — Philipp Moog Hunsgrasse 14.
- In Düren der Seher Wilhelm Verichs, geb. in Düren 1865, ausgeleert daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — A. Schäfer in Düren.
- In Weimar die Seher 1. Benjamin Krause, geb. in Arnstadt 1862, ausgeleert daselbst 1880; war schon Mitglied; 2. Ad. Mey, geb. in Königsberg i. Pr. 1859, ausgeleert in Lyd i. Ostpr. 1877; war noch nicht Mitglied. — A. Krajemann, Kollplatz 9.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Verwalter, Ortsaktiver zc., welche Legitimationsbücher ausstellen, werden nochmals auf die Briefkastennotiz in Nr. 99 des Corr. aufmerksam gemacht, wonach Mitglieder, welche mit dem Eintrittsgelde im Rückstande geblieben sind, bei der Abreise keinen Anspruch auf Reiseunterstützung machen können. So wurde beispielsweise dem Seher Georg Schwaiger aus München (Frankfurt-Hessen 51) in Frankfurt a. M. das restierende Eintrittsgeld zur Z. K. K. im Buche bescheinigt, trotzdem aber eine Reiselegitimation ausgefertigt. Ein derartiges Verfahren ist unstatthaft; wer das Eintrittsgeld sowohl zur Allgemeinen wie auch Krankenkasse noch restiert, erhält auf der Reise keine Unterstützung. — Dem Seher Wladislaus Kaminski aus Thorn (Schleswig-Holstein 38) sind 3,70 Mark Herbergschulden in Abzug zu bringen und das Geld Herr R. Felbt in Würzburg, Semmelstr. 13, einzufenden. — Das Quittungsbuch des Seher's Rich. Gnauk aus Fraureuth (Mittelheim 52) ist angeblich verloren gegangen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. — Dem Seher Anton Prochazka aus Trobitz sind 3 Mk. Herbergschulden in Abzug zu bringen und dieses Geld dem Ludwigshafener Verwalter einzufenden. — In Stettin wird das Reisegeld bis auf weiteres in der Wohnung des Verwalters h. Neuenfeldt, Schulstraße 2, IV., vormittags 10 bis 11 Uhr ausgezahlt. Die Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, die Reisenden hiervon in Kenntnis zu setzen.

Stuttgart, 14. Dezember 1883. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

- In Bayreuth der Seher Karl Emil Reichel, geb. in Altenberg 1864, ausgel. daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — In Landshut der Seher Franz Alfred Hürnbeltin, geb. in Mellingen 1865, ausgeleert in Zug 1883; war noch nicht Mitglied. — In Markt Redwitz der Seher Hermann Tschöpe, geb. in Halle a. S. 1858, ausgeleert in Wittenburg 1878; war noch nicht Mitglied. — Albert Jäger in Nürnberg, Nordere Landauer Gasse 4. Nürnberg, 14. Dezember 1883. Der Vorstand.

Elfaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

- In Straßburg i. G. die Seher 1. Louis Becker, geb. in Bischweiler (Elfaß) 1865, ausgeleert daselbst 1883; 2. Heinrich Mager, geb. in Saarburg (Elfaß) 1865, ausgeleert 1883. — G. Schindhelm, Jungferngasse 4, I.

Anzeigen.

Buchdruckereien mit anerkannt vorzüglichen Schnellpressen und modernsten Schriften werden auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen eingerichtet. Schnellpressen, Hilfsmaschinen und Utensilien in grosser Auswahl stets am Lager. **Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin SW., Zimmerstrasse 96. Danzig, Vorstadt. Graben 48.**

Buchdruckerei-Verkauf.

In einem lebhaften Gerichts- und Amtsstädtchen Nassau ist eine in flottem Betriebe befindliche Buchdruckerei mit Lotablat, ohne Konkurrenzgeschäft am Plage, für 4000 Mk. bei mäßiger Anzahlung und soliden Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Uebernahme sofort, spätestens am 1. Januar 1884. Off. unter U. 1173 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erb. [88]

Eine ganz wenig gebrauchte

Accidenzdruckerei

mit den neuesten Schriften u. Johannsberger Cylindertretmaschine versehen, ist billig unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Offerten unter C. R. 98 besorgt die Expedition d. Bl. [98]

Gebrauchte Schnellpressen

Eine Sigsche Doppelmaschine mit Kreisbewegung, Cylinderröhrung und Selbstausleger, 60:94 cm Säggröße.
Eine einfache Kaisersche, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderröhrung und Selbstausleger, 65:95 cm Säggröße.
Eine einfache Johannsberger, mit Eisenbahnbewegung, Cylinderröhrung und Selbstausleger 58:84 cm Säggröße.
Eine Dingersche, mit Kurbelbewegung, Cylinderröhrung und Selbstausleger, 46:68 cm Säggröße.
Eine Ziegeldruckmaschine, System Liberty, Ziegelgröße 19:33 cm.
Eine Baumannsche Kopfdruckmaschine mit 5 Ziegeln verschiedener Größe.

Sämtliche Maschinen, in allen Teilen wie neu hergerichtet, hat billigst unter Garantie abzugeben

Maschinenfabrik Worms.
Hoffmann & Hoffm. Jg.

In eine rentable Buchdruckerei (Prov. Sachsen) wird sofort ein (58823)

thätiger Kompañon

auch zur Führung der Bücher und Korrespondenz unter äußerst günstigen Bedingungen gesucht. Einlage 4-5000 Mk. bei Sicherstellung. Verlag zweier Blätter. Werte Offerten unter D. O. 290 an Hagenstein & Vogler, Magdeburg, erbeten. [89]

Maschinenmeister

für Buntdruck an Augsburger Zweifarbenmaschinen nach auswärts bei gutem Lohn und dauernder Stellung sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Thätigkeit und Zeugnisabschriften zu richten unter F. A. 96 an die Exped. d. Bl. [96]

Maschinenmeister

Suche per 2. Januar einen in allen Arb. erfahrenen der mit der Hammischen oder ähnlichen Tretnmaschine völlig vertraut und im glatten Sack flott ist. Emil Sommer, Edenkoben (Rheinpfalz). [94]

Maschinenmeister.

Zum 1. Januar wird in meinem Geschäft die Stelle des ersten Maschinenmeisters frei. Thätige und solide Leute, welche hauptsächlich gute Illustrationsdrucker sind, wollen sich mit Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und der Gehaltsansprüche wenden an [95]

Rich. Herm. Dietrich, Dresden.

Tüchtige

Fertigmacher

für dauernde und lohnende Beschäftigung sucht

Schriftgießerei Julius Klinkhardt
Leipzig. [75]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer, der in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist, sucht Kondition und könnte sofort eintreten. Off. an W. Farnik, Traßlers Druckerei in Troppau (Oesterr.-Schlesien) erb. [97]

Meinen Typographischen Verlag, umfassend eine grosse Zahl von Lehrbüchern und Kunstblättern, empfehle ich zu passenden Geschenken. Eine Anzahl wichtiger Novitäten: Waldow, Anleitung zum Farbendruck (Preis 3,50 Mk.); Winke über Preisberechnung von Druckerarbeiten (Preis 1,75 Mk.) sowie das noch rechtzeitig fertigwerdende interessante Werk: Bosse, Anleitung zum Ornamentieren, mit zahlreichen Satzheispielen (Preis 4,50 Mk.), verdienen besondere Beachtung. Verlagsverzeichnisse stehen zu Diensten.

Alexander Waldow, Leipzig.

Archiv für Buchdruckerkunst, Heft 1 des 21. Bandes ist in neuer, brillanter Ausstattung erschienen und nehmen alle Buchhandlungen wie der Unterzeichnete Bestellungen auf den 21. Band entgegen. [100]

Alexander Waldow, Leipzig.

Stomplette
Buchdruckerei-Einrichtungen
jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von **J. Ch. D. Nies** in Frankfurt a. M.

Schriftgießerei Julius Klinkhardt

Stereotypie Galvanoplastik Graviranalt Utensilien Messing-Linien Xylographie

Leipzig Wien Madrid Kopenhagen

Buch & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ehinger
FEUERBACH-STUTTART.
Russbrennerei, Firnisssiederei.
Walzenmasse.

System Didot

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätlich

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Reinhardt's patent. Winkelhaken mit Keilverschluss.
Reinhardt's patent. Winkelhaken mit Diagonalschraubverschluss.
Systematische gusseiserne Formatstege.
System. gusseiserne Flüsse mit Messing-Facetten.
Patentirte Setzschnitte mit gusseisernen Rahmen.
Französisches Schliesszeug.
Pinzetten, Ahlhefte, Ahlspitzen, Schnitzer, patent. Zurichtmesser.

E. Reinhardt, Leipzig, Kochstrasse 4.

Typographischer Altk
reich illustriertes und künstlerisch ausgestattetes Fach- und Lachblatt. Nr. 1 erschien als Festnummer zum Stiftungs-Kommers der Berliner Typographischen Gesellschaft und erzielte einen so bedeutenden Erfolg, daß schon nach zwei Tagen eine neue Auflage veranstaltet werden mußte. [93]

Inhalt:
Ulls Bedruck. — Wien, Berlin und Leipzig, oder Typographische linguistische Studien. — Architektur-Dithyrambus eines hirn-wütig gewordenen Accidenzsetzers. — Der neueste Logotypentasten (illustriert). — Die Buchdruckerei bei den Estimos. — Die typographischen Kunststrichungen der Gegenwart (vier parodistische Illustrationen). — Das Schwarzdruck-Wappen. — Zwielfelische Verse. — Technische Notizen. — Typographisches Wörterbuch. — à la Klapphorn. — Die Stielarten (illustriert). — Der goldene Schnitt (illustriert). — Aus einem Zukunfts-Handbuch. — Frage der Zeit. — Briefkasten. — Inserate.

Ullfreundliche Typographen, welche sich durch Ein-sendung von 3 Zehnpiennigmarken legitimieren können, erhalten das Blatt gratis zugesandt durch

A. Hoffmann, Berlin W., Köthener Str. 29.
Es empfiehlt sich, die Aufträge zu sammeln.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.

Am Donnerstag den 13. d. M. starb nach längerem schweren Leiden der Schriftsetzer, Korrektor im Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staats-Anzeiger

Herr Ludwig Kakosch
im Alter von 58 Jahren.

Sein biederer Charakter und echt kollegialischer Sinn, den er bei jeder sich bietenden Gelegenheit walten liess, sichern ihm bei uns ein bleibendes ehrenvolles Andenken.

Die Mitglieder der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlags-Anstalt.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Neubnig sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Betrages franco:

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen Tafelchenformat. Geheset. 14 Pf.

Arbeitertransparenzversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.

Duden, Orthographischer Begleiter für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigennamen und Personennamen in entzifferter Schreibung. 1,50 Mk.

Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.

BERLIN SW.
Zimmerstrasse 96.

Gutenberg-Haus

DANZIG.
Hopfengasse 34.

FRANZ FRANKE

Internationales Maschinen- u. Utensilien-Geschäft für Buchdruckereien
und verwandte Geschäftszweige.

Die Preise verstehen sich ab Berlin oder Danzig incl. begossener
Walzen, 1 Schraubenrahmen, 2 Reserve-Spindeln, 1 Matrize, 1 Händ-
walze, 1 Schraubenschlüssel u. 1 Schraubenzieher.
Kiste und Verpackung frei.



Besondere Vorzüge: Gute und durable Bauart.
Leichte Handhabung. Rascher Gang. Ruhepause zum Einlegen. Reiner
Druck. Elegantes Aeusserere. Sehr geringe Raumeinnahme.
Jede Presse druckfertig justirt. Versandbereit.

Golding's Original Rotary-Boston-Schnellpresse für Fussbetrieb.

No. 1. Druckfl. 20 : 30 cm. Preis 600 M. No. 2. Druckfl. 26 : 38 cm. Preis 825 M.

No. 6. für Handhebelbetrieb Druckfläche 26 : 38 cm. Preis 500 M.

Die durch mich bezogenen Pressen tragen ein Schild „Agent für Europa Franz Franke“ etc.

Die umstehend in Abbildung vorgeführte **Rotary Boston-Schnellpresse** ist die neueste Buchdruck-Hilfsmaschine der Herren Golding & Co., Boston und von ausserordentlicher Leistungsfähigkeit. Dieselbe reiht sich den bisherigen Erzeugnissen in würdiger Weise an.

Ausserdem lieferte diese berühmte Fabrik noch eine grössere Nummer der **Original-Boston-Presse** mit einer Druckfläche von 26:38 cm. Diese Maschinen geben den besten Beweis dafür, dass die genannte Firma stets bestrebt ist, ihre Fabrikate immer mehr zu vervollkommen, und allen Wünschen, welche aus Fachkreisen zu ihnen gelangen, Rechnung zu tragen. Diese beiden Maschinen:

1. **Original-Boston-Presse No. 6, Handbetrieb**, (Druckfläche 26:38 cm.)
2. **Original-Rotary-Boston-Presse mit rotirender Bewegung für Fussbetrieb**
(Druckfläche 20:30 u. 26:38)

haben ihre Entstehung zu verdanken den vielfachen Anfragen nach einer etwas grösseren Handhebelpresse als die Original-Boston-Presse No. 5; desgleichen genügte auch die Perl-Presse mit ihrer verhältnissmässig kleinen Druckfläche nicht, wie sehr man auch der Construction Beifall zollte. Diese Lücke wird nun durch die Rotary-Boston-Presse ausgefüllt.

Diese Pressen sind für die Aufgabe, welche sie zu erfüllen haben, besonders stark gebaut und mit einem eisernen Untersatz versehen, um denselben einen absolut sichern und festen Stand zu geben. Bei der Original-Boston-Presse No 6 kann, wo es sich um die Erzeugung eines sehr starken Druckes handelt, die an derselben befindliche Hebelverlängerung benutzt werden, wodurch der Druck mit Leichtigkeit verdoppelt wird.

Die Rotary-Boston-Presse wird in den beiden äussersten Grössen der Boston-Presse 5 u. 6, 20:30 u. 26:38 cm. gebaut. Die Construction und Gestalt ist ähnlich derjenigen, wodurch sich die Perl-Presse so allgemein beliebt gemacht hat. Es ist dies die Balancier-Bewegung, wodurch die Seiten-Arme entbehrlich werden und das freie Einlegen eines Papiers mit grossem freien Rande ermöglicht wird. Die Presse arbeitet rasch und ohne Geräusch und Reibung. Der Perlfärber lässt sich mit Vortheil auch bei dieser Presse verwenden. —

Ich kann nicht umhin hieran noch die folgenden Betrachtungen zu knüpfen: Die materiellen Erfolge, welche durch den Bau von Buchdruck-Hilfsmaschinen erzielt wurden, haben vielfach zum Nachbau derselben, durch Unberufene, sogen. „Schlosser“, welche weder vom Maschinenbau noch vom Buchdruck etwas verstehen, Anregung gegeben; obgleich ihnen auch nicht die Einrichtung zum Bau solcher Maschinen zur Verfügung stand. Besonders die Bostonpressen haben dieses Schicksal erfahren und es sind hierdurch viele Fabrikate (**unter Weglassung der pat. Einrichtungen**) in den Handel gekommen, welche den Original-Pressen nicht im Entferntesten gleichkommen. Es kann deshalb nicht dringend und oft genug empfohlen werden: Man verlange Garantie für Original-Fabrikate und prüfe vorher sorgfältig.

Meine Uebersiedelung nach Berlin ist zum Theil dadurch bestimmt, dass ich solche Prüfungen meiner Maschinen und ein Vergleichen mit anderen Fabrikaten erleichtern will. Deshalb werden die sämtlichen von mir offerirten Maschinen in meiner permanenten Ausstellung druck- und betriebsfertig zur Ansicht stehen.

Permanente Ausstellung und grosses Lager

aller Bedarfs-Artikel für Buchdrucker, Steindrucker etc.

Buchdruckerei-Einrichtungen nach practischen Erfahrungen.

Schnellpressen, Schriften, Farben, Bronzen, Blattmetalle, Papierscheidemaschinen, Packpressen, Holzschriften, Regale, Kästen, Winkelhaken, Tenakel, Lampen neuen Systems, Typen-Waschlauge, Schmieröl, Kleisterpulver, Maschinenband, Cylinderbezüge, Filz in 6 versch. Stärken, englisch Drucktuch, Laugenbürsten, hart und weich.

Beste Walzenmasse „Unicum“.

Neues Schliesszeug und alle anderen Systeme, Marinoni, Jünemann, Hempel.

Steindruck-Walzen für Hand- u. Schnellpressen

garantirt franz. Leder, glatt und rauh. — Bezüge werden umgehend ausgeführt und billigst berechnet.

Original-Boston-Tiegeldruck-Pressen

Handhebel	Boston-Rotary	Jobberpressen
in 6 Grössen.	in 2 Grössen.	in 3 Grössen.

Prospecte u. Preiscurante gratis u. franco.